

Seminararbeit zum Thema:
Die Bethanienkirche Leipzig-Schleußig

Hauptseminar „Kirche in Leipzig durch 1000 Jahre“

Universität Leipzig / Wintersemester 1995/96

Prof. Hartmut Mai

Dr. Gerhard Graf

angefertigt von
Helge Voigt / 9. Semester
Abgabe: 15.3.1996

1. Einleitung

In der folgenden Seminararbeit soll die Bethanienkirche vorgestellt und ihrem geschichtlichen Umfeld nachgegangen werden. Vor der Beschreibung und Auseinandersetzung mit Ausstattung und Konzeption der Kirche sollen der Ort Schleußig, die Bethaniengemeinde und Probleme aus der Zeit des Kirchenbaus beschrieben werden. Bei der Literaturrecherche, leider war es nicht möglich das Archiv der Bethaniengemeinde zu nutzen, bin ich auch auf umfangreiches Sekundärmaterial gestoßen, was mir für das Verständnis dieses Kirchenbaus wichtig wurde und ich daher in das Referat eingearbeitet habe. Für ihre Unterstützung möchte ich Pfarrer Jacob und Herrn Zacharias aus der Bethaniengemeinde, sowie den Leitern des Seminars Prof. Mai und Dr. Graf danken.

2. Schleußig und seine Entwicklung zum Stadtteil Leipzigs

Das Dorf Schleußig gründet sich auf einem mittelalterlichen Vorwerk im Auenwald bei Leipzig. Im Jahre 1376 wird es erstmalig erwähnt. Das einsame Vorwerk im sumpfigen Gebiet gehörte in der ersten Hälfte des 16. Jhds. dem Leipziger Nonnenkloster St. Georg, danach wechselte es in Familienbesitz.¹ Kirchlich war es bis zu seiner Ausgemeindung im 20. Jhd. Kleinzschocher zugehörig. Th. Koch schreibt in seiner Chronik: "In der Kirche zu Kleinzschocher hatte das Vorwerk Schleußig 1 Kapelle mit 8 Frauen- und 1 Männersitz. Aus diesem kleinen Vorwerk hat sich nun im Laufe der Jahrhunderte, insbesondere seit 1875 einer der schönsten Vororte Leipzigs entwickelt."²

Beträgt die Einwohnerzahl Schleußigs 1875 zusammen mit den in Neuschleußig angesiedelten Menschen noch 284 Bewohner, so steigt sie bis zur Jahrhundertwende auf 9162 an und explodiert in der Folgezeit geradezu. 1925 registriert die Stadt Leipzig 16788 Einwohner in Schleußig.³ Der für diesen Zeitraum allgemeinen rapiden Bevölkerungszunahme folgen auch Umstrukturierungen in der politischen und kirchlichen Verwaltung. Die politische Eingemeindung nach Leipzig erfolgte bereits 1891. Kirchlich wurde Schleußig 1906 eigenständig. Die Schleußiger Siedlung mit ihren kleinen Wohnhäusern und Villen galt als sehr gute Wohngegend. Davon heben sich die einfacheren Wohnblocks Neuschleußigs ab. Diese Beobachtungen im Stadtbild spiegeln sich auch in soziologischen Untersuchungen für das Jahr 1930 wider. Iris Pohlenz schreibt: "Von den 356 erfassten Erwerbstätigen waren nur noch 19 Prozent Arbeiter. Die Anzahl der erwerbstätigen Arbeiter in Schleußig sank somit gegenüber 1895 um 35 Prozent. Proportional dazu stieg die Zahl der nichtproletarischen Schichten auf 62 Prozent an, unter denen die Anzahl der Selbständigen mit 25 Prozent am stärksten vertreten war. Ebenfalls stark angestiegen war die Anzahl der Witwen und Angaben mit Privata, die 1930 immerhin 17 Prozent betragen."⁴ Laut der Leipziger Kirchenstatistik⁵ sind 1925 14788 evangelisch-lutherische Einwohner in Schleußig gemeldet. Bei einer Einwohnerzahl von 16788 bedeutet das, dass 88% der Bethaniengemeinde angehörten. Somit können obige soziologische Zahlen einer rahmengebenden, groben Orientierung bezüglich der Schleußiger Kirchengemeindeglieder dienen. Es verwundert daher nicht, dass die Bethaniengemeinde in Zeiten größter wirtschaftlicher Not das Wagnis eines Kirchenneubaus aufnehmen kann.

3. Die Bethaniengemeinde Leipzig-Schleußig⁶

Vor der Ausgemeindung Schleußigs aus Kleinzschocher vollzog sich, aufgrund des rapiden Wachstums der Einwohnerzahlen, eine Entwicklung der Kirchgemeinde zur Eigenständigkeit hin. Im Oktober des Jahres 1892 wurde der erste Gottesdienst in der Schulaula Schleußigs gefeiert. Zu Trinitatis 1905 wurde eine Notkirche geweiht, die sich in der Schnorrstr.2 befand. Für die nahe Zukunft plante die Gemeinde den Bau eines "massiven Gotteshauses"⁷, was jedoch wegen des Ersten Weltkrieges nicht möglich war. Daher sollte die Notkirche, die seit 1892 in Nutzung war, und vorher der Leipziger Andreas- und Michaelisgemeinde gedient hatte, bis zur Fertigstellung der neuen Bethanienkirche im Januar 1933 ihren Dienst tun.⁸

Die Eigenständigkeit erlangt die Gemeinde im Spätsommer des Jahres 1906. Seit 1907 sind deren beide erste Pfarrer Flor und Schröder in den Dienst gestellt. Die Entwicklung der Gemeindestruktur vollzieht sich zeittypisch⁹ in der Bildung vieler Gemeindegruppen und Vereine und verlangt nach eigenen Räumlichkeiten. So wurde am I. Advent 1910 der Gemeindesaal in der Könnertitzstraße 92 geweiht. In der Festschrift des Jahres 1933 werden für die "kirchliche Arbeit im Alltag"¹⁰ Konfirmanden- und Bibelstunden, Sitzungen des Kirchenvorstandes und der Kirchgemeindevertretung, die Helferschaft, der Nothilfeausschuss, der Verein Gemeinwohl, der Frauenverein, der Jungmännerverein und die Jungschar, der Jungmädchenverein und die Mädchenjungschar, der Großmütterchenverein, der Evangelische Arbeiterverein, der Laienbund für die evangelische Volkskirche, der freiwillige Kirchenchor, der christliche Elternverein, die Landeskirchliche Gemeinschaft und schließlich die Gemeindediakonie genannt. Diese Entwicklung der Gemeindestruktur verlangte neben einem Sakralraum für die Gottesdienste auch neuartige Räume für die Gemeindegemeinschaft (siehe 4.2).

Der Gemeinde gelang es, die vielfältigen Widerstände gegen den Bau einer neuen Kirche zu überwinden, und so konnte man am 12.6.1931 den Bau der Bethanienkirche beginnen.

4. Der Bau der Bethanienkirche Schleußig

4.1 Probleme für den neuen Kirchenbau - Leipzig in der Zeit wirtschaftlicher Not

Obleich die neue Kirche mit den Gemeinderäumen gewünscht und benötigt wurde, war der Neubau doch von Anfang an sowohl in der Öffentlichkeit, als auch im Landeskirchenamt umstritten. Die soziale und wirtschaftliche Not in den ausgehenden zwanziger und beginnenden dreißiger Jahren spielt dabei eine große Rolle. Für Leipzig sprechen folgende Zahlen:¹¹

Jahr	Zahl der in offener Pflege aus städtischen Mitteln unterstützten Parteien
1924	11.231
1925	11.173
1927	14.886
1930	35.682
1931	53.191
1932	74.715
1933	75.532

Im Verwaltungsbericht der Stadt für das Jahr 1932¹² ist zu lesen: "Die stärkste Zunahme zeigen wieder die Erwerbslosen; in ihrer bedenklich hohen Zahl spiegelt sich die Schrumpfung der Erwerbstätigkeit am deutlichsten wider. Da in dieser Lage das Missverhältnis zwischen Ansprüchen und Deckungsmitteln immer schärfer wurde, hat die Stadt sich auf das Notwendigste beschränken müssen, um die Fortführung der Fürsorge für einen sich ständig vergrößernden Kreis überhaupt zu ermöglichen." Hinzu kommt eine akute Wohnungsnot. In dieser wirtschaftlichen Notlage ist die Bewertung der beiden Leipziger ev.-luth. Kirchenbauprojekte (Versöhnungskirche, Bethanienkirche) recht unterschiedlich. Die einen sehen Kirchenbauten als Zynismus gegenüber den vielen Wohnungslosen an, die anderen halten diese Bauvorhaben für soziale Taten, da sie für Arbeit und Lohn sorgen. Diese beiden Pole lassen sich anhand zweier Zeitungsartikel zeigen. Im Artikel "In Leipzig wird gebaut - aber nur Kirchen!" (LVZ vom 15.9.1931) kommentiert man u.a. den Bau der Bethanienkirche in zynischer Weise: "Das neue 'Gottes'haus wird zwar wie die übrigen 'Gottes'häuser Leipzigs die meiste Zeit des Jahres leer stehen, dafür genießen aber viele arme Wohnungslose die Wonne, in feuchtkalten Mansarden und lichtlosen Hinterhöfen zusammengepfercht einem trüben Winter entgegenzugehen."¹³ Anders ist die Bewertung des Baus der Bethanienkirche im Artikel "Leipzigs neueste Kirche" (Leipziger Abendpost vom 24.1.1933): "Er ist zugleich ein Zeugnis christlichen Wagemuts in schwerer Zeit, brüderlicher Hilfe der Leipziger Kirchengemeinden an ihrer Schwestergemeinde Schleußig und sozialer Gesinnung, die in einer Zeit der Arbeitslosigkeit Arbeit für 92 Firmen und Handwerker, sowie ihre Angestellten und Arbeiter schaffte."¹⁴

4.2 Die Notwendigkeit kirchlicher Neubauten

Angesichts dieser Polemik ist es m.E. notwendig, sich die eigentlichen Gründe zum Bau neuer Kirchen zu vergegenwärtigen. Der Streit darum, ob die Bauten für oder gegen eine soziale Gesinnung sprechen, ist m.E. insofern widersinnig, als dass man den christlichen Gemeinden wegen Kirchenbauten soziales Engagement nicht absprechen kann, so hat die Bethaniengemeinde beispielsweise einen Nothilfe-Ausschuß und die Gemeindediakonie, andererseits jedoch ein Kirchenbau auch keine soziale Tat schlechthin ist. Die Frage nach christlichem sozialen Engagement und nach Gerechtigkeit ist eine ethisch schwerwiegende. Eine Bewertung kann in diesem Referat nicht vorgenommen werden, sie erforderte eine stärker ethische und kirchengeschichtliche Auseinandersetzung.

Dass jedoch diese Diskussion nicht nur vereinzelt geführt wurde zeigt die Äußerung Hugo D. Hickmanns (1933): "Das Wagnis kirchlicher Bauten war stets zugleich eine soziale Tat, die anstatt hämischer Kritik hohe Anerkennung verdient. Auch in Leipzig konnten, um schreiende kirchliche Notstände zu beheben, zwei neue Kirchen (Gohlis-Nord und Schleußig) und 5 kirchliche Gemeindehäuser erstehen."¹⁵ Auch Carl Niedner (1928) hatte diese Notstände beklagt: "Aber wir in Leipzig haben ja - Gott sei's geklagt - heute noch nicht einmal für alle die Riesenparochien Kirchen. Bethanien-, Bethlehem-, Trinitatis-, Versöhnungs-, schließlich auch Auferstehungsgemeinde sind ohne Kirchen."¹⁶ Ursache dieser Notstände war die rasante Bevölkerungszunahme, die mit der Industrialisierung einher ging. Außerdem ist gerade in Großstädten wie Leipzig eine starke Zuwanderung Ortsfremder zu verzeichnen. Dieser Entwicklung versuchte man kirchlicherseits mit der Teilung der großen Landparochien zu entsprechen, die mehrere Gemeindeneugründungen mit sich brachte.¹⁷ Diese neuen Ortsgemeinden benötigten ihrerseits Kirchen, Verwaltungs-

und Gemeinderäume sowie Wohnungen für die hauptamtlichen Mitarbeiter. Dem Bedürfnis nach einer Kirche konnte vielerorts vorerst mit einer Interims- oder Notkirche entsprochen werden.¹⁸ Oft mietete man sich auch in Schulen, Kinotheatern o.ä. ein. Aber nicht nur das Bevölkerungswachstum begründete den Wunsch nach Neubauten. Gleichzeitig war es notwendig, die, durch Ortswechsel oder später in Folge des I. Weltkriegs, sich von der Kirche entfremdenden Menschen anzusprechen und einzuladen. So bemerkt Carl Niedner, durch Kirchen vor Ort solle sich das "kirchliche Heimatgefühl" bei Jung und Alt ausbilden.¹⁹ Dass die Tatsache der Entfremdung vieler Menschen von den christlichen Gemeinden ein großes Problem darstellte, zeigt auch ein Artikel zur Weihe der Versöhnungskirche in der Neuen Leipziger Zeitung vom 7.3.1932. In diesem Artikel wird OKR Superintendent D. Hilbert wiedergegeben: „Er wandte sich gegen die 'religiöse Selbstversorgung', wie er einen heutigen Zustand sehr anschaulich bezeichnete und sprach vom Segen des christlichen Gottesdienstes, der auch von dem neuen Gotteshaus ausgehen soll.“²⁰ Das Bemühen der Gemeinden, Menschen anzusprechen, einzuladen, sie in die kirchliche Arbeit einzubinden, brachte auch eine Veränderung der Bedürfnisse bezüglich kirchlicher Neubauten mit sich: "Noch bis um 1900 galt es als selbstverständlich, dass eine Kirchengemeinde zu ihrem Leben zuerst eine Kirche brauchte, die als Sakralbau deutlich von den Gebäuden anderer Bestimmung abgehoben war. Räume für Verwaltung und für Konfirmandenunterricht, Sitzungen und Versammlungen wurden wie Kapellen den Kirchen an- oder eingegliedert oder in den Pfarrhäusern untergebracht. Die Wünsche nach Gemeindesälen oder dem breitgefächerten Gemeindeleben dienenden Gemeindepäusern führten erst seit 1900 zu selbständigen kirchlichen Gebäuden dieser Art und bildeten in den Zwanziger Jahren den Schwerpunkt in der Bautätigkeit der Gemeinden."²¹ Aber auch baustilistisch sollten die Menschen, vor allem die Industriearbeiter neu angesprochen werden. So kehrte man sich von der Nachahmung alter Baustile ab, die Kirche solle nicht als etwas Fremdes, Unnahbares, Unzeitgemäßes empfunden werden.²²

Die Neustrukturierung kirchlicher Arbeit bzw. der Gemeinden und das Anwachsen der Bevölkerung machte verschiedene kirchliche Bauvorhaben notwendig. Der I. Weltkrieg verhinderte jedoch die Ausführung vieler Projekte.²³ Daher versuchte man nach dem Krieg, trotz wirtschaftlicher Not, Neues zu bauen. Vieles, wie z.B. die Kirchen für die Bethlehemsgemeinde in Anger-Crottendorf oder für die Auferstehungsgemeinde in Möckern, konnte allerdings nicht mehr gebaut werden.

4.3 Gemeindehaus und Kirchenbau

In das Wettbewerbsprogramm zum Bau der Bethanienkirche wurde „...die von Pfarrer Schröder angeregte Vereinigung von Kirchen- und Gemeinderäumen unter einem Dach...als Hauptpunkt...aufgenommen und auch zur Ausführung gebracht.“²⁴ Im Folgenden soll anhand aufgefundener Literatur der zwanziger und dreißiger Jahre die Diskussion um das „Verhältnis des Kirchengebäudes zu anderen kirchlichen Gebäuden“²⁵ in ihren Grundzügen dargestellt und versucht werden, den überregionalen Zeitbezug zu diesem Grundproblem herzustellen, da die Bethanienkirche mit ihrer Raumanordnung etwas für Leipzig Neues darstellt.

In dem Artikel Peter Hahns zur Ausstellung für Kirchenarchitektur in Dresden 1928 wird auf zwei Lösungsmodelle der Zuordnung von Gemeinde- und Kirchenräumen verwiesen, auf den Einzelbau mit einer zweietagigen Lösung und auf den Gruppenbau anstelle des

Einzelbaues.²⁶ Zum ersteren Modell schreibt Curt Horn im Jahre 1932: "Die gegenwärtig beliebteste Methode der Verbindung von Gemeindesaal und Kirche liegt in der etagenweisen Übereinanderstellung unter einem Dach, wie sie die Pressa-Kirche in Köln (Bartning), die Lutherische Kirche in Berlin-Steglitz (Salvisberg), die Bugenhagen-Kirche in Harnburg (Wilkening)...und viele andere zeigen."²⁷ Kritisch merkt er an, dass in den untenliegenden Gemeinderäumen ein Gefühl des Erdrücktwerdens entstehen könne.²⁸ Starke Kritik allgemeiner Art führt Walter Distel an. Ausgehend von der zweigeschossigen Anlage stelle sich die Frage, ob nicht eine Loslösung vom Kirchenbau beginne.²⁹ Er verweist auf den Kirchenbaukongress in Magdeburg 1928 und zitiert L. Bartning: „Das Gemeindehaus ist eine völlig neue Erscheinung im kirchlichen Bauwesen. Seine Entstehung datiert etwa 30- 50 Jahre zurück. Vorher wusste kein Mensch etwas davon. Ich bin aber überzeugt: wenn eine ferne Zukunft einmal die kirchliche Baugeschichte unserer Zeit schreiben wird, so wird man uns die Generation nennen, in der der Gemeindehausbau begonnen hat.“³⁰ Bartning bezeichnet das Gemeindehaus als neue Form der Kirche.³¹ Diese Kritik richtet sich gegen eine Verdrängung des Sakralbaues, beginnend in einer Verknüpfung von Kirchen- mit anderen Räumen, ob nun unter einem Dach oder im Gruppenbau, und besonders gegen den eigenständigen Gemeindehausbau, der den Sakralbau verdränge. Als Befürworter der zweigeschossigen Anlage führt Distel Fritz Schumacher an. Dieser spricht von einem neuen Kirchentypus, in dem die soziale Seite der kirchlichen Bestrebungen einen unbewussten Ausdruck finde, da der Gemeindesaal zu einem organischen Teil des Kirchenbaus werde.³²

Eine große Zahl eigenständiger Gemeindehausbauten führt auch Curt Horn an. Am Ende seines Artikels stellt er fest: "Das Problem des evangelischen Gemeindehauses ist noch nicht gelöst. Vielleicht hat es am tiefsten Karl Bernhard Ritter in seinem Vortrage auf der Westdeutschen Kirchenbautagung erfasst, als er es wie ein Kloster in der Wüste der Großstadt ansah, als den ‚Lebenshof‘, der die bauliche Konzentration aller Funktionen des Gemeindelebens darstellt. Inmitten dieser Gebäude wird dann das Gotteshaus seinen festen Platz behalten.“³³

Die Bethaniengemeinde richtete sich als erste Leipziger Gemeinde nach dem Modell, Kirche, Gemeinde- und Verwaltungsräume (hier auch die Kirchnerwohnung) unter einem Dach zu vereinen. Sie folgte mit dem Bau einer solchen zweigeschossigen Anlage einer geläufigen Methode der Verbindung von Gemeindesaal und Kirche. Jedoch ist in der Folgezeit in Leipzig m.E. kein weiterer Kirchenbau dieser Art ausgeführt worden. Somit ist die Bethanienkirche mit ihrem Raumprogramm ein für Leipzig besonderer kirchenbaulicher Zeuge. Die Inschrift ihres Grundsteins steht für das Konzept dieses Kirchenbaus: "Gott und der Gemeinde". In der Raumanordnung lässt sich dieses Konzept gut erkennen. Pfarrer Beyer schreibt in der "Festschrift zur Einweihung" zu diesem Thema: "Nur dort ist ja wahrer Gottesdienst, wo zugleich Dienst an der Gemeinde ist; und nur dort ist wahrer Gemeindedienst, wo dieser Dienst zugleich Gottesdienst ist. So ist die neue Bethanienkirche mit ihrer Vereinigung von Gotteshaus und Gemeindehaus schon rein äußerlich eine Verkörperung des protestantischen Kirchenbegriffes: sie will gestaltetes Wort Gottes und in dieser besonderen Gestalt Ausdruck der Tatsache sein, dass Gott und die Menschen, die sich zu ihm bekennen, zusammengehören."³⁴

Im Laufe des Seminars war es möglich, die Philippuskirche Leipzig-Lindenau zu besichtigen. Die 1907-1910 errichtete Kirche folgt dem Konzept des Gruppenbaues und schließt Kirche und Pfarrhaus zu einer architektonischen Einheit zusammen, in der sich neben dem

Sakralraum auch Gemeinde- und Verwaltungsräume sowie Wohnungen befinden. Ich möchte außerdem auf die Reformierte Kirche am Tröndlinring verweisen, welche 1899 fertiggestellt wurde und Kirche mit Predigerhaus zum Gruppenbau vereint. Von Interesse sind an dieser Stelle auch die beiden im Fortgang des Seminars besichtigten Grünauer Kirchen, die röm.- kath. Kirche St. Martin (1985) und die ev.-luth. Pauluskirche (1983). Auch sie stehen für die architektonische Verbindung von Sakral- und Gemeinderäumen. Ist in St. Martin noch eine deutliche Trennung zu verzeichnen, so sind in der Pauluskirche die Grenzen fließend, der Sakralraum wird in der Praxis gern zum Gemeinderaum umfunktioniert.

Als eigenständiges Bauwerk konnte auch das Gemeindehaus der Nathanaelgemeinde Leipzig-Lindenau besichtigt werden. Es wurde 1926/27 erbaut und ist eines von sechs in den zwanziger Jahren erbauten Gemeindehäusern.

4.4 Architektonische Rahmenbedingungen

"Das *Grundproblem* aller modernen Architektur ist für den katholischen und evangelischen Kirchenbau zunächst das gleiche: Loslösung von den historischen, imitativen Stilen, in denen die weitaus überwiegende Zahl der Kirchenbauten der letzten Jahrzehnte errichtet worden war, und Neugestaltung einer im eigentlichsten Sinne 'zeitgemäßen', d.h. aus dem Denken und Fühlen unserer Tage geborenen kirchlichen Architektur", schreibt Peter Hahn 1928.³⁵ Diese Neugestaltung kirchlicher Architektur ging einher mit neuen, vielfältigeren bautechnischen Spielräumen, die durch neue Materialien und Technologien ermöglicht wurden, einem Stilwandel in der profanen Architektur, sich grundlegend wandelnden Bedürfnissen der Gemeinden im Hinblick auf Kirchenbauten (siehe 4.2) und einer lebhaften Auseinandersetzung um die liturgischen Grundsätze und ihrer architektonischen Verwirklichung auf theologischer Ebene.³⁶

Die Bethanienkirche folgt in der Hauptsache den Leitsätzen und Konzeptionen des III. Kongresses für evangelischen Kirchenbau 1928 in Magdeburg.³⁷ Als Hauptimpulse wurden dort die Ergebnisse des II. Kongresses für Protestantischen Kirchenbau 1906 in Dresden aufgenommen.³⁸ An dieser Stelle möchte ich zwei Leipziger Beispiele unmittelbar vorangehender kirchenbaulicher Konzeptionen³⁹ nennen: dem Eisenacher Regulativ von 1861 entspricht die Nathanaelkirche, den liturgischen Leitlinien des Wiesbadener Programms von 1891 folgt der Gruppenbau der Philippuskirche. In der Architektur der Bethanienkirche finden folgende Programmpunkte des II. Kongresses für Protestantischen Kirchenbau 1906 Berücksichtigung: eine amboartige Kanzel in der Achse vor dem Altar, eine konzentrische Anordnung des Gestühls auf den Altar hin, die Stellung der Orgel auf einer dem Altar gegenüberliegenden Empore.⁴⁰ Den Leitsätzen des III.

Kirchenbaukongresses in Magdeburg (siehe Handzettel zum Referat im Anhang) wurde umfassender entsprochen. Wichtig ist hier die "zentralisierende Anordnung des Kircheninneren"⁴¹, nur die Leitsätze 6 (Taufstein) und 7 (Erweiterung oder Verengung des Kirchenraumes) wurden nicht berücksichtigt. Aber auch die Richtlinien für evangelische Gestaltung des Kunst-Dienstes Dresden von 1931 sind ein für die Bethanienkirche wichtiges Zeitdokument, da einige Grundsätze dieses Kirchenbaus dort ausformuliert zu finden sind, andere jedoch heftig angegriffen werden.⁴² Allgemein sprechen sich diese Richtlinien für Schlichtheit und Einfachheit aus, gegen ausufernden Monumentalismus, für Wahrhaftigkeit.⁴³ Drei Jahre zuvor schrieb Peter Halm in bezug auf die Kirchenarchitektur, es sei von

grundlegender Bedeutung, dass man ehrlich mit der Sprache der eigenen Zeit sprechen wolle und wahrhaftig seine tatsächliche religiöse Gesinnung offenbaren wolle, auch wenn dabei Härteres, für einen äußerlichen Beurteiler Gefühlloseres, zur Schau komme, man dürfe heute nur mit fester, offener, klarer, phrasenloser Wahrhaftigkeit sprechen: "mit einer Art monumentaler Schlichtheit, wie sie der Sprache der ersten Prediger eigen gewesen sein muß."⁴⁴

Die Bethanienkirche verwendet, wie auch die Versöhnungskirche, sichtbar Eisenbeton. der späten Phase des Kirchenbaus zwischen den Weltkriegen bekannte man sich auf diese Weise zu den neuen Baumaterialien.⁴⁵ So wurden Klinkerverblendungen immer weniger genutzt und in der Architektur als ein Ausdruck eines unheilvollen Kompromisses von "oberflächlichem Modernismus, und historischen Erinnerungen"⁴⁶ angegriffen. Stahl und Eisenbeton, aber auch neue Arten von Glas machten völlig neue Konstruktionen möglich, große Flächen konnten beispielsweise als nichttragende Teile in Maßwerk aufgelöst werden.⁴⁷ Der Umgang mit den neuen Baustoffen brachte neue Impulse, die uns heute selbstverständlich scheinen: „Man entdeckt das *latent Sakrale* in der Technik und eine *Symbolkraft von Stahl und Glas*.“⁴⁸

Auf dem Gebiet profaner Architektur ist der "funktionell-rationelle Stil, wie er wohl am konsequentesten vom Dessauer Bauhaus vertreten wurde"⁴⁹ hier zu nennen. Eine Betrachtung des Lößniger Rundlings von 1929/30, der von Hubert Ritter entworfenen Wohnsiedlung, im Hinblick auf die Bethanienkirche bietet sich an, deren Preisgericht für die Entwürfe der Kirche Ritter auch angehörte.⁵⁰ Die Bethanienkirche verbindet jedoch mehrere architektonische Strömungen und folgt nicht einem einzelnen stilistischen Konzept⁵¹, wenngleich auch für sie, mit Ausnahme von Teilen der Ausstattung, gilt: "...dass Architektur, Ausstattung, Ausmalung und Verglasung als Einheit gedacht, geplant und ausgeführt wurden."⁵²

Abschließend sind noch die finanziellen Begrenzungen zu erwähnen. Sie begünstigen den funktionellen Stil.⁵³ Die Architekten Zweck und Voigt hatten sich diesen Einschränkungen auch schon beim Entwurf des Neuen Grassimuseums Leipzig zu stellen.⁵⁴ In der Zeitschrift "Der Privatarchitekt" ist zu lesen: "Es ist ihnen gelungen, auf einem ungünstigen Bauplatz für die außerordentlich geringe Bausumme von 500000 RM eine Kirche mit 750 Sitzplätzen, Gemeindesaal, 3 Konfirmandensälen, Kanzlei und Kirchnerwohnung zu einem Architekturwerk zu formen, das bei aller Einfachheit und Nützlichkeit geschlossen, einheitlich, symbolisch stark, künstlerisch ausgeglichen, außen wie innen, wirkt."⁵⁵

5. Die Bethanienkirche und ihre Ausstattung

Die Bethanienkirche bietet etwa 700 Gottesdienstbesuchern⁵⁶ Platz und birgt unter ihrem Dach außerdem Gemeinderäume, Kanzlei und Kirchnerwohnung. Sie verbindet zweigeschossig Gemeindehaus- und Kirchenbau. Im Hauptgeschoss findet sich der Sakralraum als ein Langhaus mit Chorabschluss, betontem Mittelschiff und zwei Seitenschiffen, die ganz dem Hauptraum untergeordnet sind.⁵⁷ Dem angegliedert sind Taufkapelle bzw. Kriegergedächtnis, Sakristei und als Eingangsbereich die Brauthalle, die heute zum Andachtsraum umfunktioniert ist. Im Untergeschoss, das vom Mitteleingang aus zu betreten ist, finden sich zunächst eine Vorhalle mit Kleiderablage und Toiletten, dann ein Gemeindesaal mit Bühne und ein kleiner Gemeindesaal mit Kaffeeküche. Durch seitliche Eingänge im Vorhof kann man in die Kirchnerwohnung, Kanzlei, Konfirmandenzimmer,

Vorführraum, Sprechzimmer der Pfarrer, Aktenraum, Räume für Fahrräder und Krankenfahrstühle, Abstellräume und Heizungsanlage⁵⁸ gelangen.

Im Zusammenspiel von Funktionalität und Gestaltung "über das Nützliche hinaus"⁵⁹ findet sich bei der Bethanienkirche auch ein nationales Element. Dieses ist im Innern in den Bildern Emil Blocks und außen in der Gestaltung des Turmes kenntlich. Die Kirche vermittelt von außen gesehen vor allem Wehrhaftigkeit, innen jedoch Wärme und Vertrautheit. Auf diese Weise birgt der Bau interessante Spannungen. Obwohl er einheitlich gestaltet ist, zeigt er so für mein Empfinden ein doppeltes Gesicht.

5.1 Außenbau, Turm und Glocken

Die Bethanienkirche ist trotz ihrer ungünstigen Lage schon von Weitem durch ihren Turm erkennbar. Sie ist in die Bebauung der Stieglitzstraße eingegliedert, ihre nordöstlich ausgerichtete Rückseite grenzt an den Auenwald. Rechtwinklig zur Stieglitzstraße führt die Oeserstraße direkt auf den nordwestlichen Pfeilerarkadengang, einem der beiden Eingänge für das obere Geschoss zum Gottesdienstsaal hin.⁶⁰ Die Hauptachse der Kirche ist in der Vorderfront durch den Rundturm mit seinem großen Turmkreuz erkennbar. Ein kleines Kreuz auf dem Dach der Rückseite kennzeichnet die Mittelachse der Kirche in Richtung Auenwald. Zur Stieglitzstraßenseite hin umschließen zwei Pfeilerarkadentreppen einen kleinen Vorhof. Somit war es möglich in der ungünstigen Straßenlage besondere Akzente zu setzen. Ein vom Straßenverkehr befreiter Zugang in der Vorderfront konnte auf diese Weise geschaffen werden.⁶¹ Die Pfeilerarkadentreppen erinnern an ausgebreitete Arme. Diese einladende Geste verbanden die Architekten mit dem Christuswort "Kommet her zu mir Alle".⁶² Das Außenbild der Kirche ist von der geometrischen Form des Baukörpers geprägt, es finden sich keine Klinkerverblendungen oder Anstriche, sondern ein einheitlicher Putz. Die Birken, die sich heute an der Vorderfront in das Gesamtbild einfügen, wurden später angepflanzt und waren ursprünglich nicht vorgesehen. Lediglich zwei Figuren als plastischer Schmuck finden sich außen über den Türen, zu denen die Pfeilerarkadengänge führen, ein singender Junge und ein singendes Mädchen. Der Bau ist streng axialsymmetrisch ausgeführt. Spiegelachse ist die Mittelachse, die durch die Kreuze gekennzeichnet ist. Die Form des Gebäudes ist stark durch den Rundturm bestimmt. Seine Rundung wird sogar in den Türen des Mitteleingangs fortgeführt und erscheint außen erneut, zweimal in der Hauptachse des Gebäudes, an der Mauer des Vorhofes und in der Hinterfront im Chorbereich (Umgang). Innen ist seine Form im Sakralraum wahrnehmbar (Orgelummantelung) und verstärkend durch die runde Form der Orgelempore betont. Der Turm hat eine Höhe von 38,6 Metern und dient als Träger der Glocken und der Uhr. Er soll an das Lutherwort "Ein feste Burg ist unser Gott" erinnern.⁶³ Somit wird die Schutzfunktion alter Wehrtürme symbolisch aufgegriffen. Aber auch das oben erwähnte nationale Element des Turmes soll nicht unerwähnt bleiben (Anklang an die Schönburg bei Naumburg oder die Rudelsburg).⁶⁴ Das Turmkreuz konnte ursprünglich angestrahlt werden, womit die repräsentative Funktion des Turmes verstärkt wurde. Das Festhalten am Turm bei Kirchenneubauten war allgemein üblich⁶⁵ und entspringt m.E. im Falle der Bethanienkirche der weit verbreiteten Leitvorstellung⁶⁶ von der Kirche als siedlungsbeherrschende Architektur.⁶⁷ Kritisiert wird solcherart Festhalten an der Gestaltung des Äußeren in den Richtlinien des Kunst-Dienstes Dresden 1931. Gefordert wird dort, stärker vom Innenraum auszugehen, die Bedeutung von Kirchtürmen wäre ungebührlich

groß. Man wendet sich dort auch gegen den Turm als bloßes dekoratives Motiv.⁶⁸ In diese Richtung zielt auch die Kritik des Vereins für kirchliche Kunst in Sachsen an den Bauplänen der Bethanienkirche: "Die Kritik betraf den Zwiespalt zwischen Zweck und Form und richtete sich vor allem gegen die ‚fast attrappenhafte Wirkung‘ der Hauptfront.“⁶⁹

Die Art und Weise, wie der Turm in den Baukörper eingefügt wurde ist geradezu klassisch, in die Mitte der Eingangsfront. Hierzu ist ein Vergleich der Grundrisse (siehe Handzettel) der Erlöserkirche in Grünberg und des Wettbewerbsentwurfes für eine Kirche in Berlin-Pankow interessant⁷⁰, die die Verwendung des Turm-Erdgeschosses als Warte- bzw. Brauthalle vorsehen.

Der Turm beherbergt den Mitteleingang, welcher nach unten in die Gemeinderäume und mittels Treppenaufgänge zu beiden Seiten in das Obergeschoss führt, die Vorhalle oder Brauthalle zum Kirchenraum, darüber die Orgel und einen Abstellraum, welcher in jüngster Zeit ausgebaut wurde und heute als Jugendraum genutzt wird.

Die ersten Glocken der Bethanienkirche wurden von der Apoldaer Firma Franz Schilling Söhne gefertigt. Die Inschriften der drei Glocken lauten im Einzelnen: "die Große Glocke Psalm 100,1: 'Jauchzet dem Herrn alle Welt!', Luk.10,42: 'Eins ist Not'; die mittlere Glocke: Psalm 100,2: 'Dienet dem Herrn mit Freuden!', Joh.11,28: 'Der Meister ist da und ruft dich', die kleine Glocke Psalm 100,3: 'Erkennt, dass der Herr Gott ist!', Joh.11,40: 'So du glauben wirst, sollst du die Herrlichkeit Gottes sehen'“⁷¹ Auf der Rückseite trugen sie den Namen der Gemeinde, die große Glocke außerdem den Zusatz „Gegossen in schwerer Zeit“⁷² Die neutestamentlichen Glockenaufschriften entstammen Texten, die mit dem Ort Bethanien in Verbindung stehen. Sie entsprechen auch dem Bildprogramm des Sakralraumes und können den drei Bildern Emil Blocks zugeordnet werden: Lk 10,42 zum Bild "Maria und Martha", Joh 11, 28 zum Glasfenster "Der eintretende Christus"⁷³, Joh 11,40 zum Bild "Auferweckung des Lazarus". Die Glocken mussten, wie auch das Kupferdach der Kirche während des Krieges abgegeben werden.⁷⁴

5.2 Das Obergeschoss

Im Hauptgeschoss des Baues befinden sich die Kirchenräume, ein großer Gottesdienstsaal mit Chorraum, Sakristei und Taufkapelle bzw. Kriegerehrung. Auf direktem Wege gelangt man über die Pfeilerarkadenaufgänge in dieses Geschoss, d.h. in je spiegelgleiche Vorräume, die in den Bereich des Turmes führen, in dem die Brauthalle ihren Platz hat. Von diesen Vorräumen gelangt man aber auch direkt in den Gottesdienstsaal der Haupteingang in der Hauptachse der Kirche ist jedoch über die Brauthalle erreichbar. In die Vorräume gelangt man auch über zwei Treppenaufgänge, die vom Mitteleingang im Turm ausgehen. Der Sakralraum ist basilikal gegliedert in ein dreischiffiges Langhaus mit Chorabschluss. Links vom Chor schließt sich die Sakristei, rechts vom Chor die Taufkapelle mit Kriegerehrung an, was m.E. im Kirchenraum durch das Bildmotiv des auferweckten Lazarus über dem Zugang inhaltlich angedeutet wird. Der Sakralraum ist durch die betonte Hauptachse zielstrebig auf den Chor ausgerichtet. Die Achse wird durch den rostroten Läufer des Mittelganges, der sich ursprünglich auch durch die ganze Brauthalle zog und dort ein Kreuz bildete, markiert.⁷⁵ Kanzel, Altar mit dem Altarkreuz sowie das die Funktion eines Altarbildes einnehmende Glasfenster mit der Christusdarstellung, die ihrerseits die Mittelachse des Körpers des eintretenden Christus betont, ordnen sich entlang der Hauptachse des Sakralraumes. Der Raum weist neben dieser Zielstrebigkeit eine Harmonie

auf, die in der spiegelgleichen Gestaltung der Schiffe, der Farbigkeit, der Lichtgestaltung und der Akustik des Sakralraumes ihren Grund haben.

Das obere Geschoss hebt sich durch die Verwendung edlerer Materialien vom Untergeschoss ab.⁷⁶ Geländer, Türklinken und Lampenfassungen sind aus Messing gefertigt. Die Fußböden sind mit Solnhofer Platten ausgelegt. Dieser Naturstein war billig, ist in geschlossenen Räumen sehr haltbar, in großen Platten verlegbar und leicht zu reinigen.⁷⁷ Seine gelbliche Farbe passt vorzüglich zur Farbgestaltung der Räume, seine Strukturierung wirkt zusammen mit dem Strukturputz der Wände auflockernd.

Aber auch die Wände der **Eingangs-** oder **Brauthalle** sind mit zwei umlaufenden Bändern aus Solnhofer Platten geschmückt. Die Brauthalle befindet sich im Turm und hat daher einen runden Grundriss. Drei Glasflügeltüren führen zum Kirchenraum, die mittlere führt direkt auf dem Mittelgang in den Chorraum. Die Decke der Brauthalle ist als Sterngewölbe gestaltet und geht an der Außenwand in zwölf Spitzbögen über. Die Beleuchtung ist indirekt und mit Hilfe eines Ringabschlusses unterhalb der Bögen versteckt. Drei Fenster mit Glasmalereien wurden von Maler Schneider ausgeführt. Auf ihnen sind Paul Gerhard, Martin Luther und Gustav Adolf zu sehen.⁷⁸ Wie alle Glasfenster gingen auch diese während des Krieges verloren. Sie wurden durch neue ersetzt, die lediglich die Farbigkeit des Chores als Gegenüber aufzunehmen suchen. In der Brauthalle finden sich noch zwei originale Kirchenbänke, die der Rundung des Raumes entsprechen. Da der Raum später zum Andachtsraum umfunktioniert wurde, findet sich heute ein Positiv (Gebrüder Jehmlich, Dresden), und ein Altar darin. Die Flügeltüren der Brauthalle werden vom Gottesdienstsaal her durch zwei Lampen betont, die rechts und links der Türen laternenartig für festliche Beleuchtung sorgen.

Das Licht des Sakralraumes wird mit Hilfe natürlicher und künstlicher Lichtquellen gestaltet. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf die Glasfenster, ich möchte jedoch auch auf die versteckten Kunstlichtquellen verweisen. Sie finden sich beispielsweise an den Wandbildern Emil Blocks. Auch die Deckenlampen sind sehr zurückhaltend gestaltet. Originale, neu aufgearbeitete Lampen sind im Großen Saal des Untergeschosses erhalten geblieben. Weitere Kunstlichteffekte gestaltete man über bzw. am Außenbau. So konnte das Fenster im Chor von außen angestrahlt oder das monumentale Turmkreuz beleuchtet werden.⁷⁹

Die Außenwände der Seitenschiffe weisen je sieben Fenster auf. "Die aufstrebenden, pfeifenartigen Motive dieser Fenster verkörpern symbolisch singende Töne."⁸⁰ Die Glasfenster wurden von Oskar Zwinscher (Leipzig) gestaltet (Ausführung: Reinicke, Richter & Roemer).⁸¹ Sie beeinflussten maßgeblich die Farbigkeit des Raumes. Leider sind sie nach der Zerstörung im Krieg nicht nachgebildet worden.

Das wichtigste Fenster findet sich jedoch im Chorraum. Es wurde von Emil Block entworfen (Ausführung: C.G.Müller, Leipzig).⁸² Der Leipziger Maler, geboren 1884, schuf neben dem Entwurf für das Christusfenster zwei Wandbilder und zwei Pfarrerbildnisse für die Bethanienkirche. Diese Werke in der Bethanienkirche werden als seine Hauptarbeit bezeichnet.⁸³ In Leipzig sind von Emil Block u.a. die Wandbilder im Treppenhaus des Naturkundemuseums (Auenwald- und Eiszeitlandschaft) zu sehen.

Das Fenster mit dem Titel "Der eintretende Christus" ist im Sinne eines Altarbildes gestaltet. Es ist die einzige natürliche Lichtquelle im Chor und beseelt mit seiner Farbigkeit den Raum. Das einströmende Licht und seine Wirkung auf den Raum unterstreicht m.E. formal das Motiv des eintretenden Christus. Spricht man sich in bezug auf Christusdarstellungen in den Richtlinien des Kunst-Dienstes Dresden⁸⁴ für eine Rückhaltung aus, so wurzelt dies in einer

Ablehnung naturalistischer, romantisierender Darstellungen. Auch Curt Horn schreibt im Jahre 1929: "Der ‚Stil der Zeit‘ ist noch nicht ausgereift. Wir stehen inmitten des Ringens. Dass aber aus dieser Zeit heraus in den verschiedensten Äußerungen sich wieder die Sehnsucht nach dem Christusbild emporingt, offenbart die religiöse Intensität unserer Tage. Und in Abkehr von aller bloß naturalistischen Wiedergabe zeigt sich das Verständnis dessen, was uns aus der inneren Schau der Heilandserkenntnis auch für das Heute an Lebenswerten geboten wird. Aus diesen Werken schaut uns das innere Gesicht der vorhandenen lebendigen Frömmigkeit entgegen. Sie sind Bekenntnisse des eigenen Erlebnisses, und es wird an ihnen offenbar, was Paulus als letzten Sinn aller Christusgestaltung uns verkündet hat: *Dass wir selbst verklärt werden in sein Bild.*"⁸⁵ Das Christusbild Emil Blocks hat genau in diesem Sinne die Funktion eines Andachtbildes. Auch die Darstellung der Jungen und Alten zu Füßen Christi weist darauf hin, dass der Betrachter "hereingeholt" werden soll.⁸⁶ Das Blau des Chorraumes steht mit seiner Farbsymbolik allgemein für den Himmel und somit für das Unendliche.⁸⁷ Außerdem ist es als Ultramarin-Ton eine kostbare Farbe, die zusammen mit Gold die Würde des Chors unterstreicht.

Eine Beobachtung möchte ich hier noch anfügen. Die Farbproduktionen des Chorfensters aus der Erbauungszeit der Kirche richten sich alle nach dem Entwurfskarton Emil Blocks (Abb.2). Die Bethaniengemeinde besitzt noch einige solcher Farbpostkarten⁸⁸, Farbproduktionen finden sich aber auch in der Zeitschrift: Der Privatarchitekt (8), 1933, S.88f. und in den inneren Umschlagseiten der Jahresschrift: Das Jahr des Herrn (9), 1935. Vergleicht man diese Abbildungen mit Reproduktionen von Photographien des Chorraumes aus derselben Zeit (Abb. 1), so lassen sich einige Abweichungen feststellen. Das betrifft sowohl die Darstellung der Familie zu Füßen Christi als auch die Christusfigur. Auch wenn es nur Nuancen sind, so wird der Gesamteindruck doch leicht verändert.

Die Christusdarstellung weist eine starke Betonung der Vertikalen auf. Körperhaltung und Linienführung markieren die Mittelachse des Bildes. Der Blick wird auf diese Weise nach oben geführt. Christus tritt nicht nur ein, sondern steigt zu uns von oben herab. Die betonte Mittellinie des Bildes stimmt mit der des Altarkreuzes überein und markiert erneut die Hauptachse der Kirche (oder ist deren Ziel). Interessant ist m.E., dass sich die Darstellung des Todes Christi am Kreuz nicht im Bildprogramm der Kirche findet.

Das Glasfenster wurde nach seiner Zerstörung im Krieg von Rolf Reinecke (Leipzig) nach dem Originalkarton 1950 neugefertigt.⁸⁹ Der Chorraum wurde in seiner Farbigkeit im Zuge der Innenrenovierung 1988 wiederhergestellt.⁹⁰

Die beiden dazugehörigen Wandbilder Emil Blocks an den Frontwänden der Seitenschiffe stellen links Maria und Martha, rechts Johannes und Lazarus dar. Sie sollen zusammen mit dem Christusfenster den "Bethaniengedanken" verkörpern und wurden von Pf. Schröder angeregt.⁹¹ In der Gesamtkomposition sind sie deutlich abhängig vom Christusbild im Chor, was in der Körperhaltung der Personen Ausdruck findet. Aber auch inhaltlich nehmen sie Bezug auf ntl. Texte, die Begebenheiten in Bethanien erzählen und Christus im Zentrum haben. Erneut seien hier die Glockeninschriften (S.9) erwähnt, in zwei Fällen sind solche Inschriften auch auf Paramenten zu sehen.⁹² Die Bilder sind in die Wand eingelassen. Sie sind stark untersichtig komponiert. Die Ölgemälde sind auf Leder⁹³ oder auf Leinwand⁹⁴ gemalt, hierzu unterscheiden sich die Angaben zweier neuester Quellen. Die Bilder gliedern sich sehr gut in den Raum ein. Sie entsprechen vor allem in ihrer Farbigkeit der Lichtgestaltung durch die originalen Glasfenster. Aber auch die geometrische Gliederung der

gemalten Fußböden ist im Anklang an die Fußbodengestaltung der Kirche mittels Solnhofer Platten gestaltet.

Die Kanzel stand ursprünglich, drei Stufen erhöht, in der Hauptachse der Kirche amboartig vor dem Altar. Die Zugehörigkeit des Predigers zur Gemeinde wird somit betont. Pfarrer Büttner schreibt: "Die *Kanzel...bringt* den Geistlichen in engste Fühlung mit der Gemeinde."⁹⁵ Mit dem Ort der Kanzel entspricht die Bethanienkirche dem Leitsatz 5 des III. Kirchenbaukongresses Magdeburg 1928. Das Ringen des Protestantismus um die Stellung von Kanzel und Altar zeigt sich auch in Punkt 3 der Richtlinien des Kunst-Dienstes Dresden 1931. Dort wird gerade die Lösung "den Altar auf einen Stufenberg zu entrücken"⁹⁶ kritisiert. Man widerspricht damit dem III. Kirchenbaukongress, der die „Heraushebung eines bevorzugten Teils des einheitlichen Raumes als *Gnadenmittelstätte*,⁹⁷ unter Beachtung der Verbindung mit der Gemeinde, favorisiert. Altar und Kanzel werden als gleichwertig verstanden und Lösungen, die sich um eine Symmetrieachse bemühen für unzeitgemäß gehalten.⁹⁸ Kritik äußert auch Walter Distel: "Steht die Kanzel vor dem Altar, so hat der Prediger leicht den peinlichen Eindruck, vor leerer Kirche zu sprechen, da er immer in den freien Gang hineinsieht..."⁹⁹ Der Mittelgang ist jedoch auch in der Bethanienkirche für festliche Einzüge, z.B. Brautzug, erforderlich.¹⁰⁰ Für die amboartige Aufstellung der Kanzel in der Bethanienkirche sprechen die Nähe des Predigers zur Gemeinde, so ist die Kanzel auch nur geringfügig erhöht und stellt das Bindeglied zwischen Chor und Schiffen dar, die Akustik und Sichtverhältnisse.¹⁰¹ Die Holzkanzel wurde 1933 von P. Ackermann (Leipzig) ausgeführt¹⁰² und ist heute aus der Hauptachse der Kirche heraus nach rechts verrückt worden.

Auch am Altar sind Veränderungen vorgenommen worden. So war ursprünglich ein ungefähr doppelt hohes Begrenzungsgitter vorhanden, ohne Podeste zum Hinknien (siehe Photo). Das weist darauf hin, dass damals das Abendmahl im Stehen, mit Umgang empfangen wurde.¹⁰³ Der Altar ist aus rotem und grauem Marmor 1933 von Otto Wutzler gefertigt worden.¹⁰⁴ Auf ihm findet sich das hölzerne Altarkreuz, was z.T. vergoldet wurde und sechs durch Stifte befestigte Altarleuchter klassizistischer Formen, die zum Kreuz hin in ihrer Höhe abnehmen. Auf den Leuchtern finden sich interessante Stiftungsinschriften: "Gest. v. Hausbesitzer- Verein Leipzig-Schl. 1932.-Gest. v. d. Landeskirchl. Gemeinschaft Leipzig-Schl.1932.- Gest. v. Rechtsanwalt Dr. jur. Günther, Pegau".¹⁰⁵

Heute findet sich auch die Taufe auf einem flachen Holzsockel im Chorraum. Die Taufe, in Form eines Kelches, ist 1933 von Gustav Fuhrmann in Kupfer und Messing gefertigt worden.¹⁰⁶ Außen an der Kupa steht geschrieben: "LASSET DIE KINDLEIN ZU MIR KOMMEN". Der Deckel ist mit einer Kugel geschmückt, auf der ein Kreuz, was in die vier Himmelsrichtungen weist, angebracht ist. Die Taufe stand ursprünglich in der Taufkapelle rechts vom Chorraum.¹⁰⁷

Dem Chor gegenüber befindet sich die Orgelepore und, vom Turm eingefasst, die Orgel.¹⁰⁸ Die erste Orgel wurde 1933 von der Firma Jehmlich (Dresden) eingebaut. Sie wurde im Krieg stark beschädigt und musste restauriert werden. Ein neues Orgelwerk ersetzt seit 1992 das alte elektro-pneumatische. An der Orgelepore findet sich eine Auskragung für ein Dirigentenpult, an der eine J.S.Bach-Büste vom Bildhauer Johannes Gödel angebracht ist.

Rechts und links von der Orgelepore finden sich zwei kleine Emporen. Aus Ersparnisgründen musste auf weitere seitliche Emporen verzichtet werden.¹⁰⁹ Die Anordnung des Kirchengestühls erfolgt in zwei gerade auf den Chor gerichteten Blöcken im

Mittelschiff und in Schrägstellung auf den Altar gerichtet in je einem Block in beiden Seitenschiffen. Dadurch wurden Kanzel und Chor betont. Die Kirchendecke ist als Gliederung des Kirchenraumes interessant. Die Seitenschiffe werden flacher gehalten und ohne farbliche Hervorhebung von verputzten Decken abgeschlossen. Die Decke des Mittelschiffes lehnt sich in ihrer Form an eine Holzbalkendecke einer Basilika an. Im Original war sie nur Blau getönt.¹¹⁰ Die heutige Farbfassung in Braun mit Blau und Gold entspricht nicht der Originalfassung¹¹¹ und wurde im Zuge der Innenrenovierung 1988 geschaffen. Zu verweisen ist auch darauf, dass die Struktur der Decke im Chor mit einer Linienführung entlang bzw. parallel der Hauptachse der Kirche im Laufe der Zeit verändert wurde (vgl. Abb.1). Der Kirchenraum hat eine ausgezeichnete Akustik. Der nahezu hallfreie Raum wurde daher von 1953 an für Aufnahmen des Leipziger Rundfunkorchesters genutzt.¹¹² Zu diesem Zwecke hatte man ein kleines Tonstudio in die Taufkapelle eingebaut.

„Der rechts liegende kleine *Feierkirchenraum*, auch Taufkapelle, in Blau-Gold gehalten, mit der Kriegerehrung vom Bildhauer Joh. Gödel (Christus zwischen Kriegergrabkreuzen), Bronzetafeln mit den Namen der Gefallenen und Taufstein (von Fuhrmann), sowie Nebenaltar ist stimmungsvoll dem Hauptraum angegliedert.“¹¹³ Im Zuge der Umbauten ist auch hier die originale Farbigkeit abhanden gekommen. Der Raum war ursprünglich nicht durch eine Wand mit einer Tür abgeschlossen, sondern durch Rundbögen offen gehalten (vgl. Abbn. in: Die neue Bethanienkirche...93f.). Erhalten geblieben ist dennoch die Struktur des Putzes, der im gesamten Raum die Vertikale betont. Der in die rechte Wand eingearbeitete Altar wird von einer unter einer Taube versteckten Lampe von oben wirkungsvoll bestrahlt. Der Putz ahmt in diesem Bereich Strahlen nach, die von der Taube ausgehend den Altar umschließen. Die übrige Fläche dieser Wand ist durch vertikale, rechteckige Strukturen gestaltet. Auf dem Altar steht heute ein Holzkreuz, welches ursprünglich an der Wand hing. Es trägt die Aufschrift: „Dem Andenken unserer Eltern gewidmet W.u.M. Büttner 29.1.1933“. Vor dem Altar stand die bereits beschriebene Taufe. In der Mitte der Decke war eine sternförmige Lampe angebracht, deren Lampenschale nicht erhalten geblieben ist. Auf der Kriegerehrung, dem Altar gegenüberliegend, ist Christus, erschöpft und nur mit einem Hemd bekleidet, inmitten von Kriegerkreuzen dargestellt. Der Stein trägt die Inschrift: "NIEMAND HAT GRÖßERE LIEBE ALS DIE - DAß ER SEIN LEBEN LÄSSET FÜR SEINE FREUNDE" Die rechte Bronzetür führt als äußerer Chorumgang zur Sakristei. Heute wird die Taufkapelle als Raum für Kindergottesdienste genutzt.

Analog liegt auf der anderen Seite des Chors die Sakristei. Sie ist schlichter gestaltet. Den Raum prägt lediglich ein großes Rundfenster, was auch in der Taufkapelle zu finden ist. Emil Block hat 1937 zwei Pfarrerbildnisse für diesen Raum geschaffen. Rechts vom Rundfenster das Ölgemälde mit der Aufschrift "Pfarrer Kurt Schröder 1906-1937 gem. von Emil Block 1937", links „Pfarrer Otto Flor 1906-1929 gem. von Emil Block 1937“. Die Sakristei ist durch eine Tür direkt mit dem Chorraum verbunden.

5.3 Zum Untergeschoss

Das einfacher gestaltete Untergeschoss betritt man durch den Mitteleingang im Turmkörper. Der Vorraum enthält neben der Kleiderablage einige interessante Bilder und den Grundstein der Kirche mit dem darüber eingelassenen Christusrelief. Der Grundstein trägt die Aufschrift "GOTT UND DER GEMEINDE 1931", was wohl als Programm dieser Kirche verstanden

werden kann. Darüber eingelassen ist eine Schenkung der letzten Schleußiger Gutsbesitzerin, Frau Stieglitz, ein glasierter, aus Ton gefertigter Christuskopf mit der Jahreszahl 1482. Er stammt aus einem Gewölbepfeiler im Keller des Gutes Schleußig.¹¹⁴ Im stadtdenkmaltypischen Museum im Alten Rathaus ist ein Fries aus gleichartigen, farbig glasierten Kacheln zu sehen- derartige Christusreliefs stammen aus dem Dormitorium des Paulinerklosters und werden um 1500 datiert.

Im Vorraum finden sich außerdem eine Reihe von gemalten Bildern mit den Motiven: Gemeindesaal in der Könneritzstraße, Notkirche Schleußig, Altschleußig 1883, Schleußig zur Napoleonzeit, Gut Schleußig mit Spritzenhaus 1891 und zwei weiteren Bildern der Notkirche. Durch große Glasflügeltüren gelangt man in den Großen Saal. Der Saal mit Parkettfußboden ist mit einer Bühne ausgestattet, Filmvorführungen sind auch möglich (wie auch im Gemeindehaus der Nathanaelgemeinde). Stühle und Klappische können nach Bedarf aufgebaut werden. Im Großen Saal finden sich originale Lampen von der Art, wie sie ursprünglich im Kirchenraum angebracht waren. Der Raum ist rechtwinklig zur Hauptachse der Kirche ausgerichtet und mit einer flachen Eisenbetondecke versehen. Lediglich durch eine variable Glaswand abgetrennt, ist dem Großen Saal ein Kleiner Saal angegliedert. Von ihm geht eine Tür ab, welche hinter die Bühne, zur Teeküche sowie zu einer Toilette und Wirtschaftsräumen führt. Von diesem Raum aus gelangt man auf der anderen Seite außerdem zu einer Abstellkammer für die Bestuhlung. Der Kleine Saal wurde nach der Raumbeschreibung Pfarrer Büttners¹¹⁵ als Konfirmandensaal genutzt. heute dient er im Winter den Gottesdiensten, verschiedenen Gemeindekreisen und dem Chor als Proberaum. Zum Abschluss möchte ich noch die neueste Stiftung für die Kirche nennen. Es ist ein großes Ölgemälde mit der Aufschrift "Kreuzigungsszene in Abenddämmerung 1995 Michel Fischer - Art".

6. Abschluss

Zum Liturgischen Gerät konnte ich in dieser Arbeit keine Angaben machen, da ich es nicht eingesehen habe. Ausführliche Angaben dazu finden sich jedoch in der Literatur.¹¹⁶ Das Besondere an der Bethanienkirche ist ihr Raumprogramm. Sie ist ein sehr interessantes Zeugnis der Mentalität und Frömmigkeit der Zeit zwischen den Weltkriegen. Ihre Konzeption der Räume und die Gestaltung der Kirche in Licht, Klang, Bildprogramm und Architektur haben mich beeindruckt. Jedoch ist die Kirche m.E. nach ein „Kompromissbau“, was ja im Allgemeinen den Gemeinden entspricht. Sie verbindet Neues mit Altem, so wie eine Gemeinde Jung und Alt vereint. Allerdings frage ich mich, ob diese Synthese immer gelungen ist. Das zu beurteilen ist aber jedem selbst überlassen. Es ist eine Frage des eigenen Empfindens.

Literaturverzeichnis

- Der Neubau des Grassimuseums: von Architekten B.D.A. Zweck & Voigt, Leipzig. In: Leipzig: Illustrierte Monatsschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr. hrsg. von Dr.W.Schöne (6) Oktober 1929, Nr.5, S.103-110.
- Die Kirche zu Schleußig. In: Schleußig: Eine historische und städtebauliche Studie / hrsg. von PRO LEIPZIG e.V. im Auftr. des Stadtplanungsamtes der Stadt Leipzig. Leipzig, 1995, S.52-55.
- Die neue Bethanienkirche in Leipzig-Schleußig. In: Der Privatarchitekt (8) 1933, S.81-94.
- Distel, Walter: Protestantischer Kirchenbau seit 1900 in Deutschland. - Zürich; Leipzig: Orell Füssli, 1933.
- Frank, Volker: Emil Block. In: Saur Allgemeines Künstlerlexikon: Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. München, Leipzig: K.G.Saur, 1995, Bd.11: Biklär-Bobrov, S.538.
- Freckmann, Karl: Kirchenbau: Ratschläge und Beispiele von Dr.-Ing. Karl Freckmann. Freiburg im Breisgau: Herder, 1931.
- Girkon, Paul: Die Glasmalerei als kultische Kunst. Berlin: Furche Kunstverl., 1927.
- Gretzschel, Matthias; Mai, Hartmut: Kirchen in Leipzig. - Beucha: Sax, 1993 (Schriften des Leipziger Geschichtsvereins; N.F., Bd.2).
- Grotjahn, Hans Heinrich: Ein moderner evangelischer Kirchenbau: die Versöhnungskirche in Leipzig - Architekt B.D.A. Hans Heinrich Grotjahn / mit einer Einleitung von Johannes Herz. Berlin; Leipzig: Hübsch, 1932.
- Halm, Peter: Ausstellung für Kirchenarchitektur in Dresden. In: Die Christliche Kunst (25) 1928/29, S24-29.
- Hickmann, Hugo D.: Unsere Landeskirche in deutscher Notzeit: Rückblick auf die kirchliche Entwicklung seit 1929. In: Das Jahr des Herrn (7) 1933, S. 77, 82-88.
- Hocquél, Wolfgang: Stadtbaurat Hubert Ritter und die Baukunst der zwanziger Jahre in Leipzig: Eine Einführung in das Thema. In: Hubert Ritter und die Baukunst der zwanziger Jahre in Leipzig / hrsg. vom Freistaat Sachsen, Staatsministerium des Innern. Dresden, 1993 (Schriftenreihe für Baukultur, Architektur, Denkmalpflege; Reihe A - Monographien: Bd. I).
- Horn, Curt: Das Christusbild unserer Zeit. Berlin: Furche Kunstverl., 1929.
- Horn, Curt: Die kirchliche Bautätigkeit der letzten Jahre. In: Kunst und Kirche (9) 1932, S.3-33.
- Kahle, Barbara: Deutsche Kirchenbaukunst des 20.Jahrhunderts. Darmstadt: Wiss.

Buchges., 1990.

Koch, Th: Zur Geschichte von Leipzig-Schleussig: Aus alten Akten zusammengestellt im Jahre 1931 von Th. Koch, Leipzig-Plagwitz. Maschinenschriftl. abgelegt in der Bibliothek des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig.

Langmaack, Gerhard: Evangelischer Kirchenbau im 19. und 20. Jahrhundert: Geschichte - Dokumentation -Synopsis. Kassel: Joh. Staude, 1971.

Leipziger Kirchenstatistik 1929-1931. In: Das Jahr des Herrn (7) 1933, S.78-81; (9) 1935, S.84f.

Magirius, Heinrich; Mai, Hartmut: Die sakralen Denkmale - Versuch einer kunstgeschichtlichen Würdigung. In: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Sachsen / hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen; Bd. II: Stadt Leipzig: Die Sakralbauten. bearb. von Heinrich Magirius, Hartmut Mai u.a. - München; Berlin: Dt. Kunstverlag, 1995, S.138-150.

Mai, Hartmut; Gretzschel, Matthias; Trajkovits, Thomas: Bethanienkirche: Ev.-luth. Pfarrkirche für Schleußig, Stieglitzstraße 42. In: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Sachsen / hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen; Bd. II: Stadt Leipzig: Die Sakralbauten bearb. von Heinrich Magirius, Hartmut Mai u.a. - München; Berlin: Dt. Kunstverlag, 1995, S.1251-1263.

Mai, Hartmut; Gretzschel, Matthias: Die Sakralbauten in ihrem historisch-topographischen Zusammenhang. In: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Sachsen / hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen; Bd. I: Stadt Leipzig: Die Sakralbauten. bearb. von Heinrich Magirius, Hartmut Mai u.a. - München; Berlin: Dt. Kunstverlag, 1995, S.125-137.

Mai, Hartmut: Kirchenbauten in der Zeit der Weimarer Republik. In: Hubert Ritter und die Baukunst der zwanziger Jahre in Leipzig / hrsg. vom Freistaat Sachsen, Staatsministerium des Innern. Dresden, 1993 (Schriftenreihe für Baukultur, Architektur, Denkmalpflege; Reihe A -Monographien, Bd. I) S.38-41.

Mai, Hartmut: Zwischen Historismus und Moderne - Der Kirchenbau in Leipzig in den Jahren 1870 bis 1933. In: "...die ganze Welt im kleinen..." Kunst und Kunstgeschichte in Leipzig / hrsg. von Ernst Ullmann. Leipzig: E.A. Seemann, 1989, S 184-200.

Niedner, Carl: Das Jahr 1928 ein Schicksalsjahr für Leipzig. Wie rüsten wir uns darauf? In: Leipziger Kirchenblatt (12) 1926, S 74f., 78-80, 81-83.

Pohlentz, Iris: Einige Aspekte der Entwicklung Schleußigs zum Stadtteil von Leipzig. In: Leipzig: Aus Vergangenheit und Gegenwart / hrsg. im Auftr. des Rates der Stadt Leipzig. Leipzig: Fachbuchverlag, 1986, S.239-251.

Verwaltungsbericht der Stadt Leipzig für das Jahr 1931 / hrsg. im Auftr. des Rates der Stadt Leipzig vom Statistischen Amt. Leipzig, 1932.

Verwaltungsbericht der Stadt Leipzig für das Jahr 1932 / hrsg. im Auftr. des Rates der Stadt Leipzig vom Statistischen Amt. Leipzig, 1933.

Verwaltungsbericht der Stadt Leipzig für die Jahre 1933 bis 1936 / hrsg. im Auftr. des Rates der Stadt Leipzig. Leipzig, 1937.

Festschriften:

Festschrift zur Einweihung der Bethanienkirche Leipzig - Schleussig am 29. Januar 1933. Leipzig, 1933.

50 Jahre Bethaniengemeinde Leipzig - Schleußig. Leipzig, 1956.

Die Bethanienkirche in Leipzig - Schleussig. ersch. am 29. Jan. 1993, hrsg. vom Ev.-Luth. KV, Leipzig, 1993.

Hilfsmittel:

Bibliographie des Kirchenbaues und der kirchlichen Kunst der Gegenwart / bearb. von Veronika Poscharsky im Auftr. d. Inst. f. Kirchenbau u. Kirchl. Kunst d. Gegenwart. Bd. 1-4. Marburg/Lahn, 1963/64.

Bibliographie zur Geschichte der Stadt Leipzig / hrsg. von der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften mit Unterstützung des Stadtarchivs Leipzig. Bd 2. Weimar: Hermann Böhlau Nachf., 1975.